

Besprechungen

Paulus-Werke.

Baumann, Emile, Der hl. Paulus. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Marie Amélie Freiin von Godin. 12^o (464 S.) München, Kösel & Pustet. Geb. M 7.—

Ein Paulusbuch, nicht für den Gelehrten, sondern für das Volk hat B. schreiben wollen. Aber was er uns gibt, ist ein Buch für den Gebildeten, das auch dem Gelehrten des Anregenden viel zu schenken hat. Anschaulichkeit in der Darstellung der Welt des Apostels und der Schauplätze seines Wirkens, die B. alle durchwandert hat, ist ein Vorzug, der dem ganzen Werke eignet. Der Verfasser hat Jerusalem gesehen, er war in Damaskus, in Antiochien, in Korinth, in Ephesus, in Rom. Er kennt die Landschaften von Syrien, Kleinasien, Griechenland. Sie sind trefflich gezeichnet. Leben, Stimmungen, Treiben und Denken des Volkes sind mit einer Lebendigkeit und Treue geschildert, daß man sich unwillkürlich in den Orient versetzt fühlt und eigene Erfahrungen und Beobachtungen immer wieder bestätigt sieht. Nicht weniger glücklich ist der Geist des hl. Paulus, sein Streben und innerstes Wesen, sein Wirken und Leiden erfaßt und zum Ausdruck gebracht. So muß dieser Mann gedacht und gesprochen haben, so hat er mit Menschen verkehrt, seinen Christus verkündet, Gemeinden gegründet und Seelen geführt. Die Vertrautheit mit den Briefen des Apostels und der Apostelgeschichte, das tiefe Eindringen und Verstehen eines der Größten und Heiligsten offenbart sich dem Leser auf jeder Seite, und gerne folgt er so kundiger Führung.

Der schwierige Gegenstand bringt es mit sich, daß nicht alles die uneingeschränkte Zustimmung der Fachgenossen finden wird. Manches läßt eine andere Auslegung zu, die besser begründet erscheinen mag. Einigemal nötigt genaueres Zusehen und Eindringen auch zur Berichtigung der ausgesprochenen Deutungen. Die Verfolgung in Jerusalem kann nicht erst zu Beginn der Regierung Kaligulas, nach 37, ausgebrochen sein. Um die Zeit dieser Verfolgung gab es in Antiochien noch keine Kirche. Diese ist eine Frucht der Verfolgung. Die Gemeinde von Damaskus war auch nicht Ausgang für die Gründungen in Antiochien und Zilizien, wie man nach der Darstellung glauben sollte (80). Syrien gehörte niemals zum Machtbereich des Aretas, auch nicht nach dem Tode des Tiberius; selbst für Damaskus ist das nicht als gewiß auszumachen. Die Schilderung der ersten Begegnung des bekehrten Saulus mit den Aposteln ist weniger glücklich, und von einem Zusammentreffen mit Johannes bei dieser Gelegenheit kann nach dem Galaterbrief (1, 19) nicht die Rede sein (102). Die Annahme, Paulus habe damals die Anschauungsweise eines Petrus zu erweitern gesucht, wird nicht auf Zustimmung zählen dürfen. Die Abfassung des zweiten Korintherbriefes in Ephesus ist durch den Brief selbst ausgeschlossen (146 Anm.). Zu der Einsetzung der Presbyter in den neu gegründeten Gemeinden von Südgalatien (Apg. 14, 23) lesen wir: „Es war dies eine Erteilung der Priesterweihe, wie sie die sieben Diakone empfangen hatten und sie Barnabas und Paulus selbst durch die Presbyter von Antiochien gespendet worden war“ (190 f.). Diese Fassung ist in mehrfacher Hinsicht unzutreffend. Woher wissen wir, daß Paulus den Stamm der TolistoBoier in Galatien für das Christentum gewonnen hat? (218). Die Form „Kenchreas“ (287 318) ist unrichtig. Nach S. 287 sollen Silas und Lukas bei der Abreise des Apostels von Korinth dort zurückgeblieben sein. Die

Quellen deuten darüber nichts an, wir wissen auch nicht, ob Lukas dem Meister aus Mazedonien nach Achaja gefolgt ist. Die Darstellung des Apollos und seines Auftretens in Ephesus und Korinth ist mit der Apostelgeschichte nicht vereinbar. Apollos kam sicher erst nach dem Weggang des Apostels aus Ephesus dorthin (Apg. 18, 21—28), konnte darum damals noch nicht von Paulus aufgedordert worden sein, nach Korinth zu reisen. Die Worte 1 Kor. 16, 12 beziehen sich auf einen Besuch, der etwa drei Jahre später hätte stattfinden sollen, aber nicht oder jedenfalls nicht sofort zur Ausführung kam. Die Erzählung der Vorgänge vor dem Synedrium zu Jerusalem (Apg. 22, 6 ff.) ist ungenau gegeben. Es war Paulus selbst, der durch sein Wort über die Auferstehung mit Absicht den Zwiespalt in die Versammlung trug. Irrig ist die Behauptung, Aristarchus sollte nach Kolossä kommen (410). Im Kolosserbrief ist nur von Markus die Rede (Kol. 4, 10). Solche Mängel wirken etwas störend und beeinträchtigen etwas die Freude beim Lesen des schönen Buches. Sie lassen sich jedoch leicht beheben. Die Übertragung ist glücklich, von einigen Stellen abgesehen erreicht sie den Sinn der Vorlage; häufig erhebt sich die Sprache zu hoher Schönheit und reißt den Leser mit fort.

Strack, H. L., und Billerbeck, P., Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Dritter Band: Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis. 8° (VIII u. 857 S.) München 1926, C. H. Beck. M 33.—; geb. M 38.—

Das Ziel, das sich St. u. B. gesteckt hatten, war kein geringeres, als aus dem gesamten rabbinischen Schrifttum alles zusammenzutragen, was dem Verständnis des N. T. dienlich sein kann. Die unvollständigen, kleineren Sammlungen, die wir bisher besaßen, konnten uns nicht genügen. Wer die Schwierigkeiten kennt, die sich der Ausbeutung dieses umfangreichen Werkes entgegenstellen, wird den beiden Verfassern aufrichtigsten Dank für die entsagungsvolle Arbeit wissen, die sie unternommen haben. St. ist schon am 5. Oktober 1922, kurz nach dem Erscheinen des ersten Bandes abgerufen worden. Dennoch konnte das Werk zum Abschluß gebracht werden, da es im Manuskript fertig vorlag. Der vorliegende dritte Band enthält die Erläuterungen zu den Briefen und der Apokalypse. Mehr als die Hälfte seines Umfangs kommt auf den Römer- und ersten Korintherbrief (1—329 und 321—494). Auf die katholischen Briefe kommen nur wenige Seiten (751—788), auf die Apokalypse 788—857.

Die Angaben sind, wie das auch für die früheren Bände anerkannt worden, zuverlässig. Durch kleinere Versehen wird der Wert des Gebotenen nicht beeinträchtigt. Auch für diesen Band war die Sammelarbeit so vollständig, daß Ergänzungen nur in ganz geringem Maße zu bieten sind. Ja man könnte fragen, ob nicht des Guten zuviel geschehen ist und die Zahl der Belege nicht wesentlich hätte verringert werden sollen. Doch hat das Verfahren der Herausgeber seine nicht zu verkennenden Vorteile. Es offenbart die Gründlichkeit der Arbeit, und die Fülle des Stoffes erhebt die Tatsache zur Gewißheit, daß die Ähnlichkeiten und Beziehungen in ungezählten Fällen über äußere Verwandtschaft nicht hinausreichen. Auch diese Erkenntnis ist für uns überaus wertvoll.

Andererseits zeigt die Sammlung unwidersprechlich, bis zu welchem Grade die neutestamentlichen Schriftsteller in Sprache, Ausdruck und Denkweise im A. T. und der theologischen Welt des jüdischen Gelehrtentums wurzeln. Vieles gewinnt durch die Vergleichung nicht unerheblich an Verständlichkeit und Lebendigkeit. Die Parallelen werfen oft ein überraschendes Licht auf die Redeweise und die Art der Darstellung des Apostels. Wir sehen, aus welcher Welt er gekommen ist und wieweit ihm die Vergangenheit noch anhaftet. Wir finden, wie auch im rabbinischen Denken die